

Nachrichten



Am Ende des 21. Jahrhunderts könnten die Häuser auf Stelzen stehen, außerdem könnte mit "Überlaufdeichen" gearbeitet werden.



Neuartige Deckwerke sollen die Deiche sicherer machen. Eine Idee: Ein Stein-Klebstoff-Gemisch wird auf ein Geotextil verklebt - statt Schlacke.

Auch in den Nebenflüssen der Elbe - wie zum Beispiel an der Este - wird sich der Wandel auswirken: Professor Dr. Erik Pasche rechnet mit einem verstärkten Rückstau durch höhere Wasserstände in der Elbe - und längeren Schließzeiten des Sperrwerks. Verschärfte Auflandungen sind ein weiteres (Zukunfts-)Problem, Elbe und Starkregen tragen mehr Sedimente in die Nebenflüsse.

Das heißt: Verschärfung der Hochwasser, erhöhte Überlastungsgefahr der Deiche und eine Verschlechterung der Entwässerung urbaner Flächen. Um die Auswirkungen konkret untersuchen zu können, werden jetzt Hochwasserschadensmodelle entwickelt. Im Frühjahr stehen Messungen von Schwebstoffkonzentration, Ablussumengen und Fließgeschwindigkeit in der Este an. Auf Basis der Daten sollen "Risiko- und Überschwemmungskarten" gefertigt werden - damit jeder Bürger das Schadenrisiko abschätzen kann und zu baulichen Maßnahmen greifen kann. So könnten in einem Masterplan 2050 unter anderem Vorschläge für den Schutz von Häusern durch mobile Abdichtung und Wände entwickelt werden. "Das hochwassergerechte Bauen ist nur ein Schlagwort", sagt Pasche, "denn künftig werden Deiche nicht mehr das einzige Schutzelement sein." Schon heute müssten die Risiken bei der Stadtplanung berücksichtigt werden. Zum Hochwasserrisikomanagement im Binnenbereich gehöre auch die Schaffung weiterer Rückhaltungsmöglichkeiten für das Regenwasser und Renaturierung - für zusätzlichen Stauraum.

Bei der Diskussion kritisierten einige der 120 Besucher, dass das Klimazug-Ergebnis nicht mehr in die laufende Planfeststellung zur Elbvertiefung einfließen soll. "Wir wollen uns nicht in die aktuelle Debatte einmischen, weil wir sonst unsere Neutralität verlieren würden", entgegnete Pasche. (bv)

04.03.2010

Von amphibischer Bebauung und Überlaufdeichen

Hochwasser- und Küstenschutz ist ein Arbeitsschwerpunkt - Neue Anforderungen an die Städteplanung und den Wohnungsbau

BUXTEHUDE. Höhere Wasserstände, höhere Windgeschwindigkeiten und stärkere Wellen an der Elbe - auch der Klimawandel wird eine Verstärkung der Deiche notwendig machen. Professor Dr. Nicole von Lieberman von der TU Harburg rechnet damit, dass sich der Küstenschutz im Laufe der nächsten 100 Jahre grundlegend verändern wird: Mehrere Deichlinien könnten die Marsch schützen, einige Abschnitte des Hauptdeiches könnten bei einer Sturmflut - kontrolliert - überlaufen. Deiche könnten nicht unbegrenzt erhöht werden. Neben Verteidigung könnten Rückzug und Anpassung eine Strategie sein. Neue Baustoffe sollen das Deckwerk und den Deichkörper sichern. Auf Sylt wird bereits ein Stein-Klebstoff-Gemisch auf ein Geotextil geklebt - das soll den Wellen besser trotzen. Auch die Bebauung werde sich ändern, Häuser auf Stelzen oder Pontons sind eine Idee.

 Artikel drucken

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG